

Asiaten in der Schweiz



**MA NA HOUSE
THAI
RESTAURANT**

Andreas Gerster
Juli 2011

OMF
ÜMG | OMF.CH

Impressum

Die Studie wurde im Auftrag der ÜMG durchgeführt.

ÜMG, Freiestrasse 41, 8032 Zürich

www.omf.ch | ch@omf.net

© 2011 ÜMG

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung ausserhalb der Grenzen des Urheberrechts ist nur mit der Zustimmung der ÜMG erlaubt.

Der Einfachheit halber wird im ganzen Text bei generellen Aussagen auf die weibliche Form verzichtet. Asiaten bedeutet auch Asiatinnen, Leiter, Leiterinnen usw.

Dank

Herzlichen Dank an alle, die zu dieser Studie beigetragen haben. Ohne eure Auskunft, die offenen Ohren für Fragen und den interessanten Austausch wäre diese Studie nicht entstanden.

Andreas Gerster

Inhaltsverzeichnis

1.	Zusammenfassung	4
2.	Einleitung:	5
2.1.	Begründung des Themas.....	5
2.2.	Zielsetzung	5
2.3.	Vorgehensweisen.....	6
3.	Begriffserklärung	6
3.1.	Asiaten	6
3.2.	Völker/Ethnie/Volksgruppe	6
3.3.	Christen	6
3.4.	Diaspora	6
4.	Asiaten in der Schweiz	7
4.1.	Wie viele Asiaten aus Ländern, in denen die ÜMG arbeitet, leben in der Schweiz?	7
4.2.	Wie viele Touristen aus Asien kommen in die Schweiz?	9
4.3.	Aus welchen Gründen sind Asiaten in der Schweiz?	13
4.4.	Wie sind Asiaten untereinander vernetzt? Welche Angebote bestehen für die Asiaten (Sprachkurse, Freizeitangebote, etc.)?	14
4.5.	Welche christlichen Gemeinschaften unter den Asiaten gibt es und wo? Welches sind die Kontaktpersonen?	15
4.6.	Welche christlichen Gemeinschaften haben besondere Angebote für Asiaten, z.B. Hauskreis, Sprachkurse, etc.? Welches ist die Hauptsprache dieser Gemeinde?	16
4.7.	Welche Netzwerke oder Verbände sind in Kontakt mit Asiaten?	16
4.8.	Gibt es in der Schweiz weitgehend anerkannte christliche Leiter unter diesen Asiaten?	17
5.	Weitere interessante Erkenntnisse:	18
5.1.	Ist es einfacher, Asiaten in der Schweiz zu erreichen oder in ihrem Heimatland?	18
5.2.	Integration der zweiten Generation	19
5.3.	Wie können Schweizer Gemeinden die Diaspora Arbeit fördern?	20
5.4.	Wie entstand die Diaspora Arbeit in der Schweiz?	21
5.5.	Wie entwickelt sich die Diaspora Arbeit?	21
6.	Anhang	24
6.1.	Asiatische Touristen (Marktforschung Swiss Tourism)	24
6.2.	Asiaten nach Wohnkanton Statistik (Quelle: Bundesamt für Statistik BFS)	24

1. Zusammenfassung



In der Schweiz leben gut 80 000 Menschen aus den Ländern Asiens¹, wo die ÜMG arbeitet. Sie sind aus verschiedenen Gründen hier in der Diaspora². Die Asiaten leben verstreut in der Schweiz. Viele leben in Genf und Zürich, aber auch Biel, Aarau und Rikon (Tibeter) haben einen erhöhten Anteil von Asiaten. Nur etwa 3,3% von ihnen sind Christen. Es gibt einige christliche Gemeinschaften für Asiaten in der Schweiz und einige Gemeinden, die bewusst versuchen, sie zu integrieren.

Jährlich kommen etwa 1,3 Millionen Asiaten in die Schweiz als Touristen. Jahrelang waren die meisten aus Japan, doch im Jahre 2010 waren erstmals mehr Chinesen (aus China und Taiwan) in der Schweiz.

Verschiedene Gemeinde und Organisationen haben regelmässige Angebote für Asiaten in ihrem Programm. Trotz Mangel an vollzeitlichen Diaspora-Arbeitern, teilweise grossen Distanzen zwischen den einzelnen Menschen einer bestimmten Ethnie

und anderen Herausforderungen, sehen wir deutlich Gott am Werk unter Asiaten in der Schweiz.

Die Frage lautet schon längst nicht mehr, ob sich Diaspora Arbeit lohnt, sondern wie wir uns verstärkt dafür engagieren können. Wichtig ist die Zusammenarbeit der verschiedenen Glieder des Leibes Christi, damit Asiaten möglichst effektiv mit dem Evangelium erreicht werden können.

Landeskirchen, Freikirchen, Studenten-Organisationen und die Missionen wie die ÜMG müssen ihre Ressourcen gemeinsam in die Diaspora Arbeit einbringen. Die ÜMG hat einige Mitarbeiter, entweder aktive oder ehemalige, die unter Thai und unter Japanern arbeiten. Diese Arbeit ist oft natürlich gewachsen und reflektiert die Tatsache, dass viele ÜMG-Mitarbeiter in diesen Ländern tätig sind.

Auch die zweite Generation von Asiaten in der Schweiz beschäftigen Diaspora Arbeiter und asiatische Leiter. Dies ist eine neue Herausforderung für Christen, denen die Asiaten wichtig sind.

Schweizer Gemeinden können und sollen auch Asiaten, die für kürzere oder längere Zeit in ihrer Umgebung leben, die Liebe Jesu in Wort und Tat weitergeben. Befähigt durch Jesu Liebe können sie mit Fremden in Kontakt treten, auch wenn die sprachlichen und kulturellen Barrieren nicht zu unterschätzen sind. Die Tatsache, dass in den meisten Fällen prozentual weniger Asiaten in der Schweiz Christen sind als in ihren Heimatländern, fordert uns heraus. Wo sind die Arbeiter ins Diaspora-Erntefeld?

¹ Diese Studie bezieht sich nur auf Menschen aus Ost- und Südostasien. Der Lesbarkeit halber wird im Text „Asiaten“ gebraucht als Begriff für die Menschen aus Ostasien. Die wichtigsten, in dieser Studie nicht-eingeschlossenen Menschen aus Asien sind aus dem indischen Subkontinent und Sri Lanka.

² Diaspora wird in dieser Studie auf Leute angewandt, die ausserhalb ihres Heimatlandes leben

2. Einleitung:

2.1. Begründung des Themas

Asiaten kommen aus verschiedenen Gründen und für eine unterschiedliche Dauer in die Schweiz. Es gibt jedoch keine verlässlichen Zahlen darüber, wie viele Asiaten zu welchem Zweck sich wo in der Schweiz aufhalten. Diese Studie fokussiert auf diejenigen Länder, in denen die ÜMG arbeitet. Dies sind, in alphabetischer Reihenfolge: Brunei, China, Hongkong, Indonesien, Japan, Kambodscha, Laos, Macau, Malaysia, Mongolei, Myanmar, Nordkorea, Osttimor, Philippinen, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand und Vietnam.

Ein Ziel der ÜMG ist, Asiaten, wo immer sie sind, mit der Frohen Botschaft bekannt zu machen und sie im Glauben anzuleiten. Zurzeit arbeitet die ÜMG in der Schweiz schwerpunktmässig unter Thai und Japanern. Weitere Kontakte bestehen zu Indonesiern, Mongolen, Chinesen, Kambodschanern und punktuell zu einigen andern Nationalitäten. Der ÜMG-Vorstand hat deshalb dem Missionsleiter den Auftrag gegeben, die Situation von Asiaten und ihre Beziehungen zu christlichen Gemeinschaften in der Schweiz zu untersuchen.

2.2. Zielsetzung

Das Ziel dieser Studie ist, die Anzahl Ostasiaten in der Schweiz möglichst genau zu schätzen, christliche Gemeinschaften, die mit Ostasiaten Kontakt haben, aufzulisten und nach verschiedenen Kriterien zu kategorisieren.

Konkret wird versucht, folgende Fragen zu beantworten:

1. Wie viele Asiaten aus den Ländern, in denen die ÜMG arbeitet, leben in der Schweiz?
2. Wie viele davon sind Christen?
3. Wie viele Touristen aus Asien kommen in die Schweiz?
4. Wo leben diese Asiaten Schwerpunktmässig?
5. Aus welchen Gründen sind sie in der Schweiz?
6. Wie sind Asiaten untereinander vernetzt? Welche Angebote bestehen für die Asiaten (Sprachkurse, Freizeitangebote, etc.)?
7. Welche christlichen Gemeinschaften unter den Asiaten gibt es und wo? Welches sind die Kontaktpersonen?
8. Welche christlichen Gemeinschaften haben besondere Angebote für Asiaten, z.B. Hauskreis, Sprachkurs, etc.? Welches ist die Hauptsprache dieser Gemeinde?
9. Welche Netzwerke oder Verbände kümmern sich um diese Asiaten?
10. Gibt es in der Schweiz weitgehend anerkannte christliche Leiter unter diesen Asiaten?
11. Welche Ressourcen hat die ÜMG?
12. Gibt es Wünsche an die ÜMG?
13. Weitere interessante Erkenntnisse – z.B. Integration der Kinder, Gemeinden die den Kindern von Migranten Programme anbieten.

2.3. Vorgehensweisen

Um diese Fragen zu beantworten wurde auf drei Ebenen recherchiert.

Erstens durch einen Fragebogen (siehe Anhang) der an alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen (AEM - <http://www.aem.ch/>), an alle Mitglieder der Schweizerischen Evangelischen Allianz (SEA - <http://www.each.ch/>) und an alle Mitglieder der Réseau évangélique suisse (RES - <http://www.evangelique.ch/>) geschickt wurde.

Zweitens durch Befragung der Schweizer Behörden, Landeskirchen (katholisch und reformiert), ausländischen Botschaften und Swiss Tourism (siehe Anhang).

Drittens durch Befragung von christlichen Leitern unter Asiaten in der Schweiz.

Die Genauigkeit der Daten kann oft nicht überprüft werden, da Einbürgerung, Kinder aus Mischehen, ethnisch durchmischte Nationalitäten, illegale Aufenthalte und die Schwankungen durch Ein- und Auswanderung zuverlässige Angaben unmöglich machen. Die Zahlen sind als bestmögliche Annäherung an die Realität zu verstehen und beruhen auf Statistiken und Informationen von Vertrauenspersonen. Im Zweifelsfall wurden die Angaben durch eine Vertrauensperson den Statistiken vorgezogen.

3. Begriffserklärung

3.1. Asiaten

In dieser Studie bedeuten die Wörter Asiaten und Ostasiaten die Völkergruppen, unter denen die ÜMG arbeitet. Das heisst die Chinesen, Mongolen, Japaner, Koreaner, Thai, Burmesen, Laoten, Vietnamesen, Kambodschaner, Malaysier, Indonesier, Filipinos, Singapurser, Taiwanesen und Minoritäten in diesen Staaten, wie z.B. Tibeter, Karen etc.

3.2. Völker/Ethnie/Volksgruppe

Mit diesen drei Begriffen sind Gruppen von Menschen gemeint, die entweder durch ihre Nationalität, Ethnie oder Sprache zusammengehören. Wo es sinnvoll war Menschen mit der gleichen Sprache aber nicht mit der gleichen Nationalität zusammen zu gruppieren, wurde dies gemacht, z.B. die vielen ethnischen Chinesen aus Indonesien und Malaysia wurden nicht zu den Malay-sprechenden hinzugezählt, sondern zu den ethnischen Chinesen. Keine Unterscheidung zwischen den Sprachgruppen wurde bei, z.B. den Burmesen gemacht, die aus sehr viel verschiedenen Sprachgruppen kommen, aber in der Schweiz eine so kleine Gruppe bilden, dass eine Aufteilung sinnlos wäre.

3.3. Christen

In dieser Studie werden die Angaben über Christen von verschiedenen Quellen aufgeführt, ohne diese zu werten.

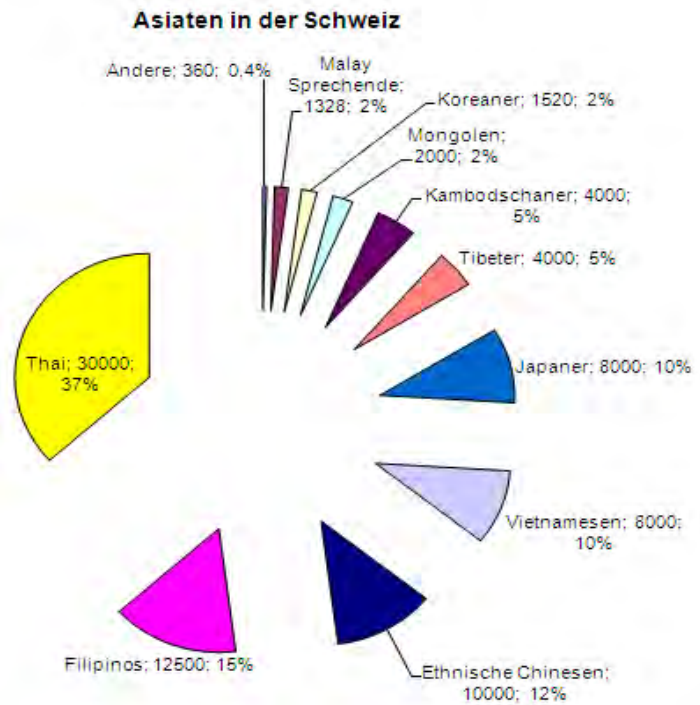
3.4. Diaspora

Das Wort Diaspora, vom Griechischen „Verstreut“, wird von der ÜMG und in dieser Studie für die Asiaten, die ausserhalb ihres Heimatlands leben, gebraucht.

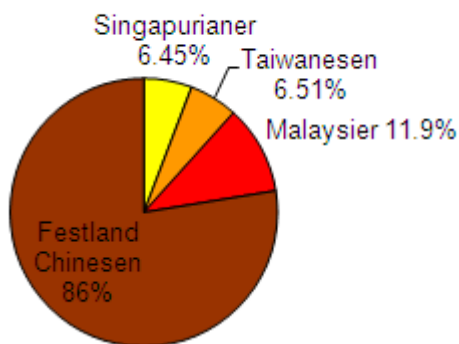
4. Asiaten in der Schweiz

4.1. Wie viele Asiaten aus Ländern, in denen die ÜMG arbeitet, leben in der Schweiz?

81 708³ Asiaten aus den Ländern, in denen die ÜMG arbeitet, leben zurzeit in der Schweiz. Das ist 1% der Schweizer Bevölkerung (7,8 Millionen)⁴.



Ethnische Chinesen unterteilt in Nationalität in %



Die Aufteilung der Asiaten nach Volk und in Prozent und Zahl ist in der Grafik „Asiaten in der Schweiz“ ersichtlich. Zum Thema Indonesier/Malaysier siehe Fussnote ⁵.

³ Bundesamt für Statistik ergänzt durch Schätzungen von christlichen Leitern

⁴ Bundesamt für Statistik

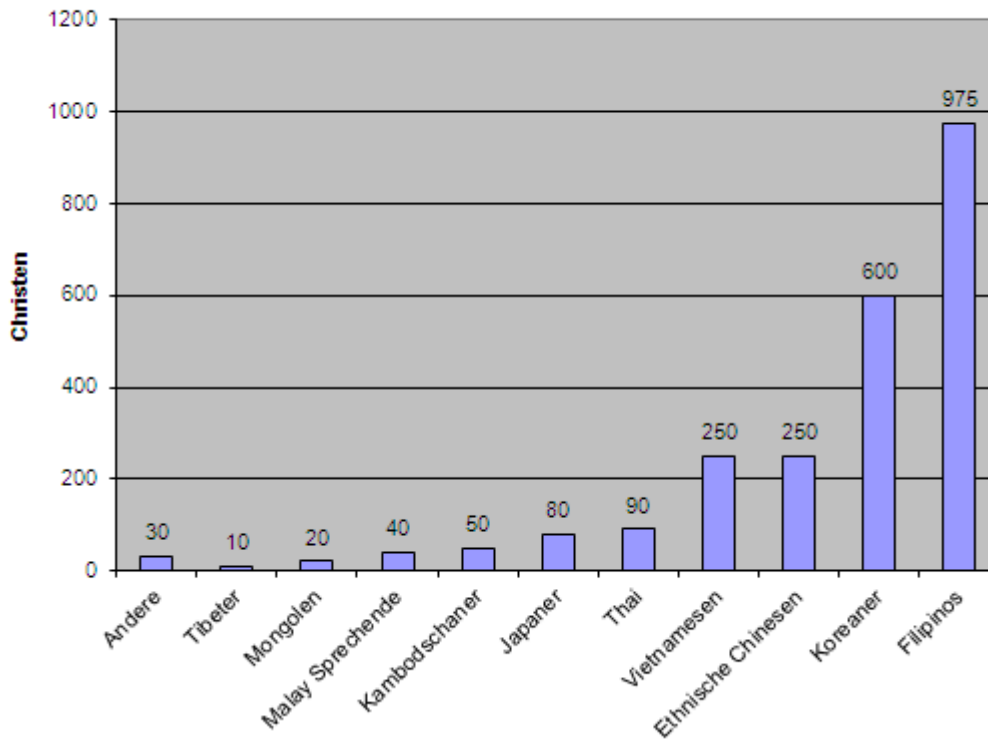
⁵ Da nicht eruiert werden kann, wie viele Indonesier und Malaysier ethnisch Malay und wie viele ethnisch Chinesisch sind, wird folgende Vereinfachung gemacht. Die meisten Malaysier in der Schweiz sind ethnische Chinesen und die meisten Indonesier in der Schweiz sind ethnische Malay.

Die ethnische Klassifizierung ist sehr schwierig, da es auch unter den „Malay“ so viele Gruppierungen gibt. Darum wird nach Sprache und nicht nach Ethnie unterschieden. Die „Indonesier“ in dieser Studie beinhalten auch die malaysischen Malay und Bruneianer. „Malaysier“ werden zu den ethnischen Chinesen hinzugezählt. So werden beide Verallgemeinerungen ausgeglichen.

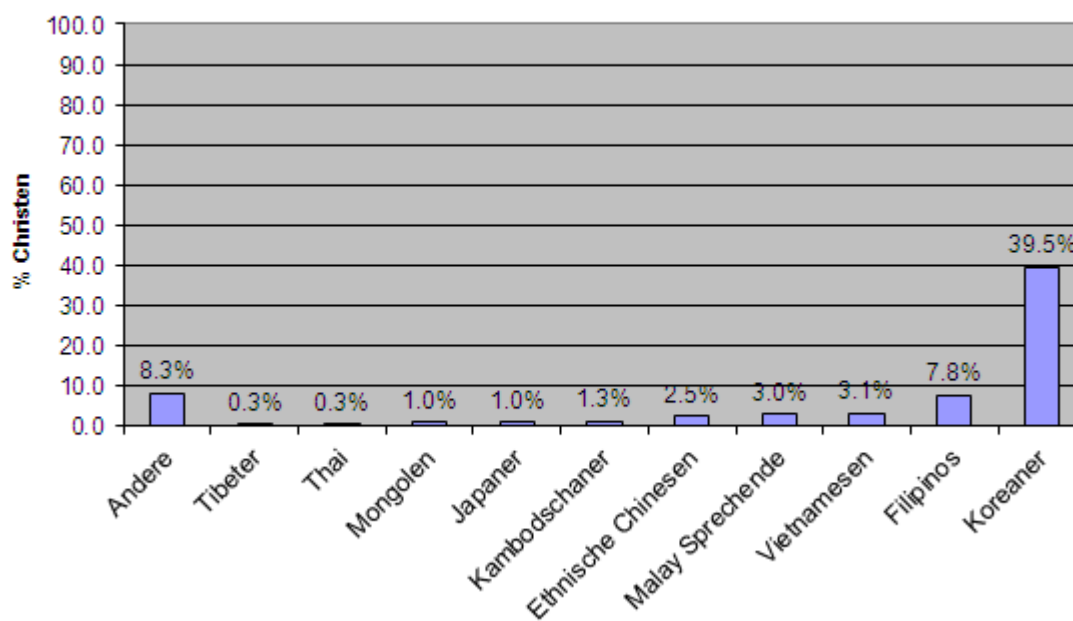
Wie viele Asiaten in der Schweiz sind Christen?

Von den geschätzten 81 708 Asiaten in der Schweiz sind 2685 Christen (3,3%). Dazu einige Diagramme zur Visualisierung. Daten basieren auf Schätzungen von christlichen Leitern unter diesen Asiaten.

Asiatische Christen in der Schweiz im numerischen Vergleich

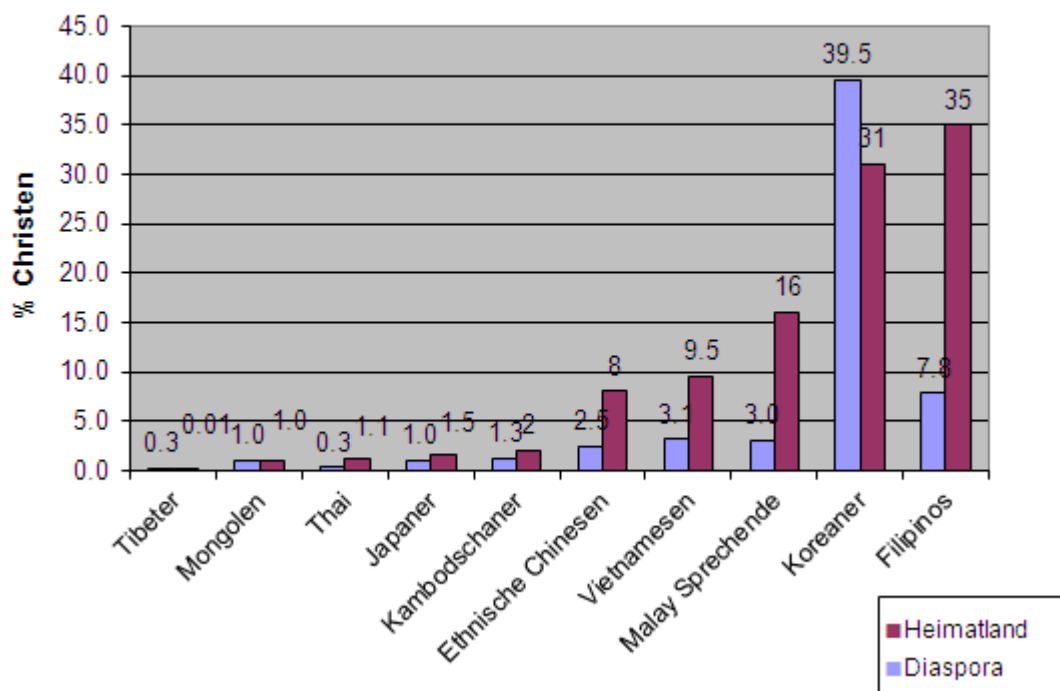


Asiatische Christen in der Schweiz im proportionalen Vergleich



Abgesehen von einigen Ausnahmen (Tibeter und Koreaner) sind die Asiaten in ihren Heimatländern⁶ besser erreicht als in der Diaspora, z.B. in der japanischen Diaspora Arbeit werden nur etwa 200 bis 300 von den 8000 Japanern in der Schweiz überhaupt erreicht, d.h. sind in Kontakt mit den Diaspora Arbeitern. Diese Zahlen zeigen, dass die Diaspora Arbeit noch viel mehr gefördert werden muss, um nur schon die in der Schweiz lebenden Asiaten zu erreichen.

Diaspora-Heimatland Vergleich



4.2. Wie viele Touristen aus Asien kommen in die Schweiz?



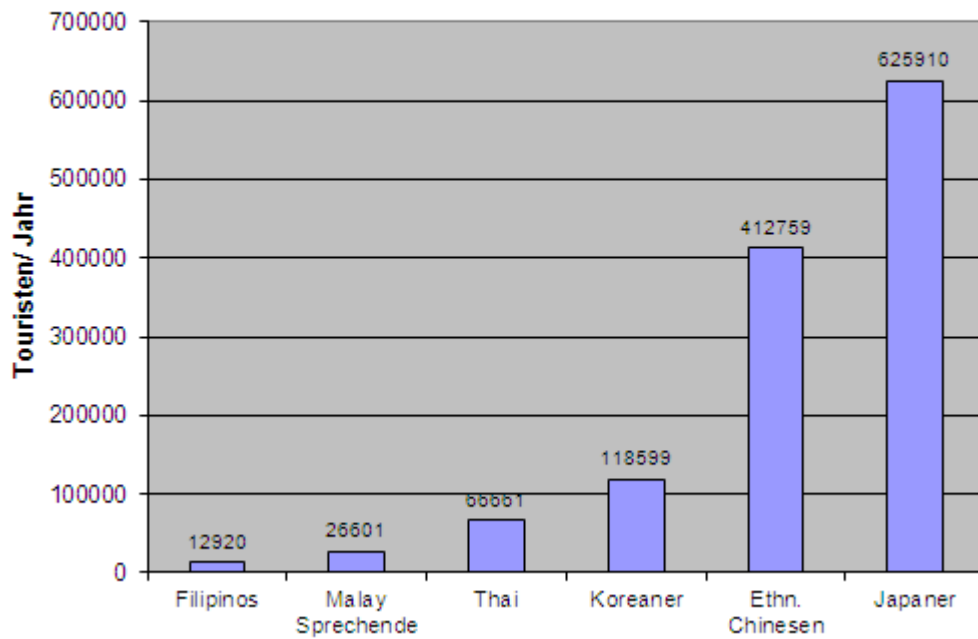
Die Daten beziehen sich auf Informationen von der Marktforschung Swiss Tourism. Es handelt sich um die Mittelwerte von Touristenzahlen der letzten 10 Jahre (2000-2010)⁷. Für die restlichen Länder waren von Swiss Tourism keine Informationen erhältlich. Deshalb werden die Touristenzahlen für diese Länder als unwesentlich behandelt. Diese Annahme wurde auch von christlichen Leitern unter diesen Völkern in der Schweiz bestätigt. Z.B. kommt keine wesentliche Anzahl Touristen aus Myanmar in die Schweiz. Eine Arbeit speziell unter asiatischen Touristen in der Schweiz existiert noch nicht. 1,3 Millionen⁸ Asiaten besuchen jährlich die Schweiz für kürzere Zeit.

6 Quelle: Operation World, 2010 Edition

7 Siehe Anhang

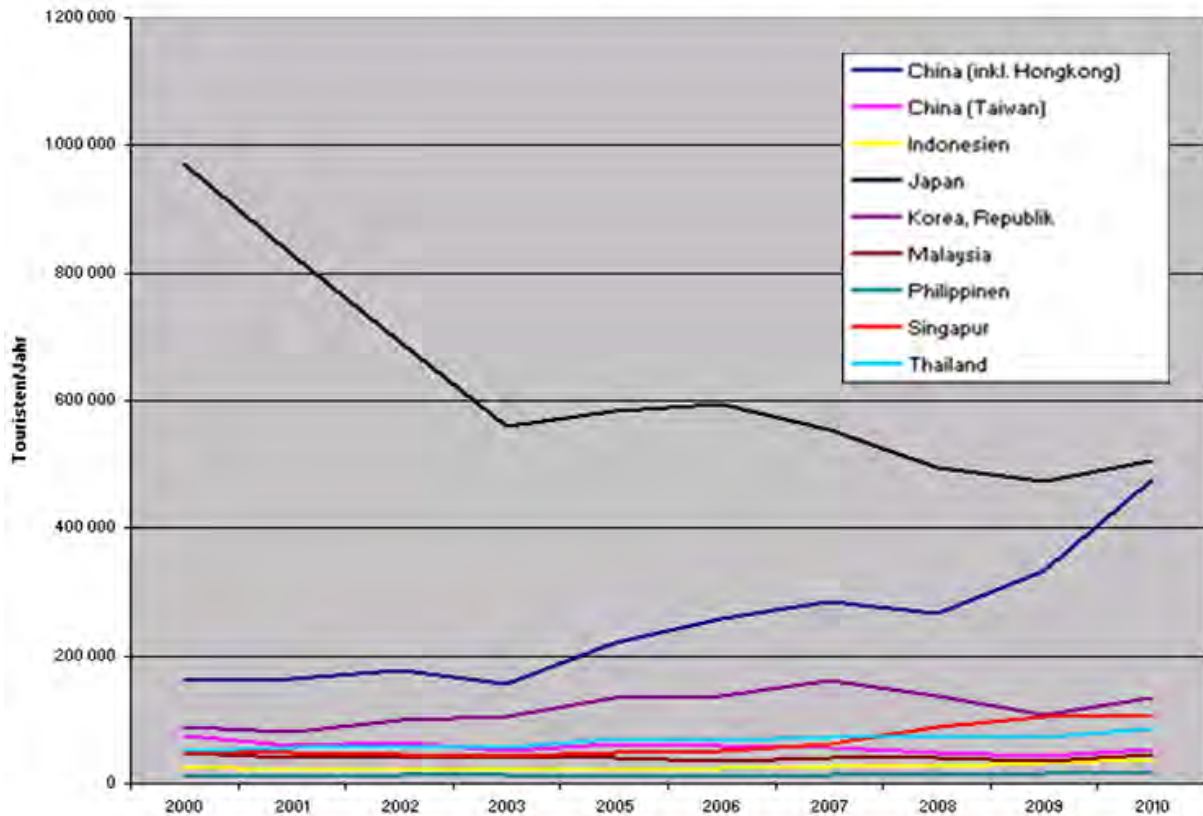
8 Marktforschung Swiss Tourism siehe Anhang

Asiatische Touristen pro Jahr in der Schweiz



In der nächsten Grafik ist ersichtlich, dass die allgemeine Tendenz schwach steigend ist, ausser für Japaner. Auffallend stark steigend ist China (inklusive Hongkong).

Entwicklung Tourismus von Asien in die Schweiz

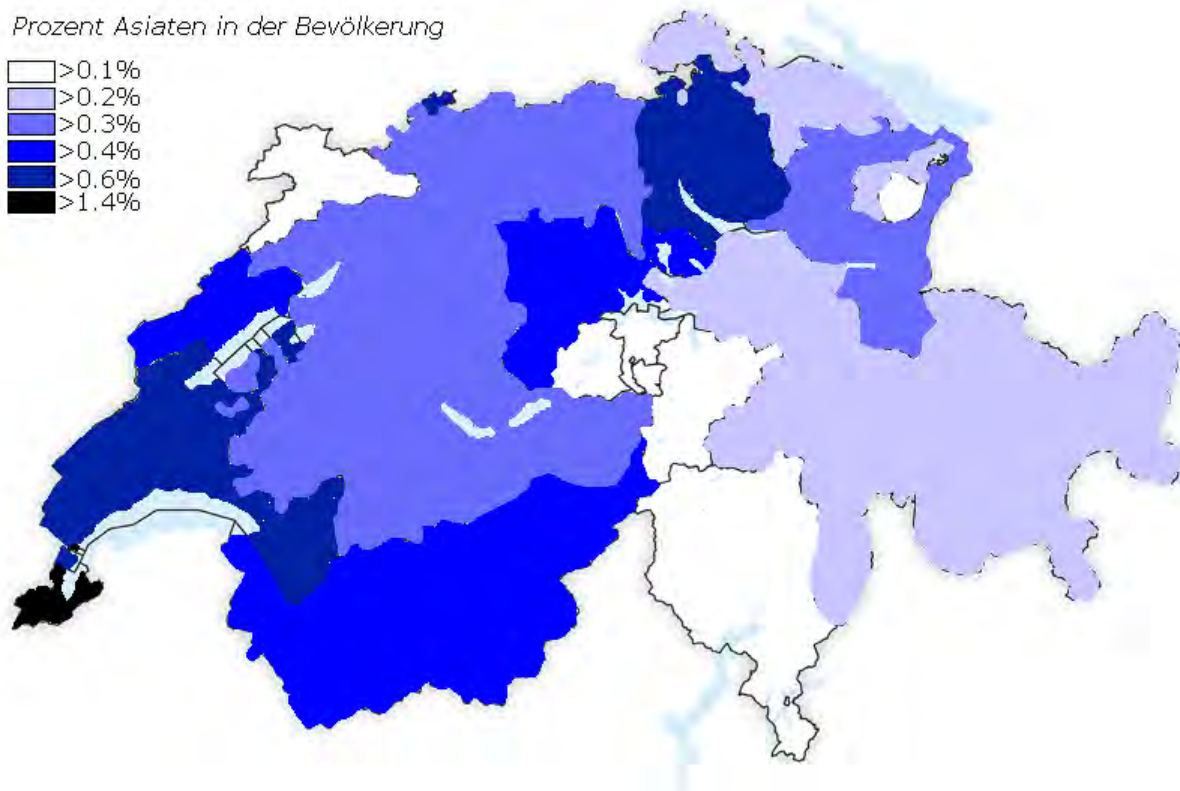


Die Arbeit unter Touristen ist eine schwierige Sache, da sie nur für kurze Zeit in der Schweiz sind und meistens ein sehr ausgebuchtes Programm haben. Erfahrungsgemäss sind die asiatischen Christen, die in der Schweiz wohnen, am besten in der Lage, um Touristen zu erreichen, sofern sie die gleiche Sprache sprechen. Durch gemeinsame Verwandte oder Freunde im Heimatland können sie miteinander in Kontakt kommen.

Auch das Verteilen von Traktaten und Literatur in der Sprache der Touristen wird von Diaspora Arbeitern und von Organisationen wie MEOS praktiziert. Jedoch nur, wenn sie per Zufall solche treffen und nicht systematisch.

Zusammenfassend kann über das Thema „Touristen“ gesagt werden: Es existiert keine systematische Arbeit, um asiatische Touristen in der Schweiz etwas von Gottes Liebe weiterzugeben. Da die Diaspora Arbeit noch jung ist (höchstens 30 Jahre alt) und es wenige Arbeiter hat, ist es sinnvoller, diese Arbeitskräfte in die einfacher zu erreichende Gruppe von niedergelassenen Asiaten in der Schweiz zu investieren. Das Potenzial für Kontaktaufnahme ist noch nicht ausgeschöpft.

In welchen Kantonen leben Asiaten schwerpunktmässig?



Datenquelle: Bundesamt für Statistik

Wo sind Ballungszentren von Asiaten?



Datenquelle:

Diese Karte wurde aus Angaben von Botschaften, Konsulaten und von persönlichen Quellen zusammengestellt.

Asiaten konzentrieren sich um die Grosstädte, vor allem Zürich und Genf, und sind allgemein über das schweizerische Mittelland verteilt. Auffallend sind dabei Zentren in Rikon, Aarau und Biel.

Rikon ist historisch für Tibeter ein Zentrum, weil sie von den Behörden dorthin gesiedelt wurden, als sie als Flüchtlinge in die Schweiz kamen. Dazu kommt das tibetisch-buddhistische Kloster in Rikon, welches das religiöse Zentrum für Tibeter ist.

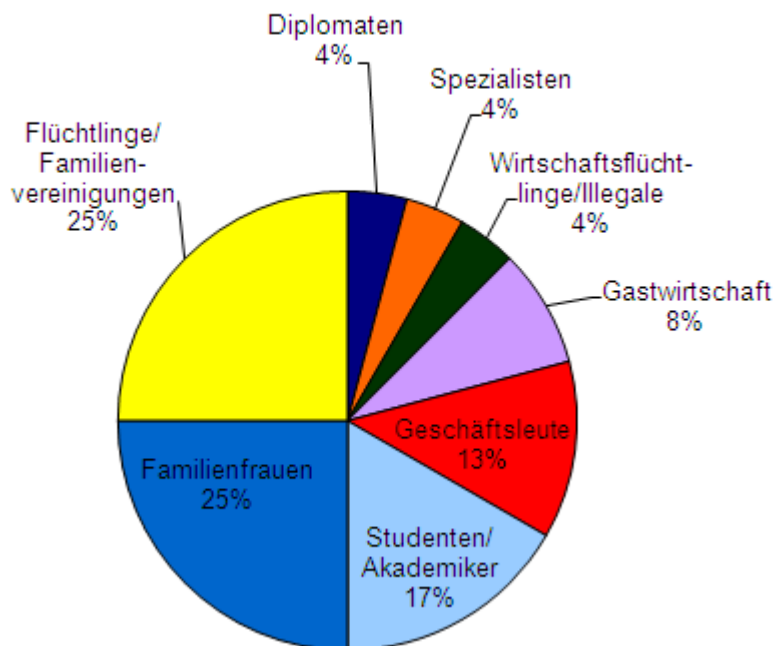
Biel und Aarau – kleine Städte – sind eher unerwartete Zentren. Dort hat es viele Kambodschaner und Vietnamesen, von denen die meisten Flüchtlinge sind und als Asylanten von der Schweizer Behörde als Wohnort zugeteilt wurden. Dadurch haben sich diese eher untypischen Zentren entwickelt. Die Zweisprachigkeit in Biel ist eine doppelte Herausforderung für Ausländer.

Was bedeutet dies konkret für die Diaspora Arbeit? Einerseits sind diese Städte gut erreichbar und es sind kürzere Reisewege als in ländliche Regionen und abgelegene Orte. Andererseits gibt es momentan wenig Diaspora Arbeiter und so müssen sie, um ihre Zielgruppe zu erreichen, regelmässig die ganze Schweiz bereisen. Die erforderliche Mobilität ist ein finanziell und zeitlich aufwendiger Faktor in der Diaspora Arbeit, der nicht übersehen werden darf. Auch für die in der Diaspora lebenden Asiaten selbst ist zum Teil die erforderliche Mobilität eine finanzielle Hürde, die nicht überwindbar ist. Zum Beispiel leben in der Schweiz ungefähr 20 christliche Chin-Burmesen (verteilt über die ganze Schweiz durch die Asylbehörden), jedoch können sie sich nicht regelmässig treffen, weil es eine zu hohe Belastung der finanziellen Mittel wäre, jedes Mal solche Distanzen zu überwinden .

4.3. Aus welchen Gründen sind Asiaten in der Schweiz?

Die Informationen für die folgende Grafik stammen von persönlichen Quellen und nicht von einer offiziellen Quelle, da eine solche Statistik weder von den Schweizer Behörden noch von den Botschaften des Landes geführt wird. Sie gibt ein grobes Bild der Tätigkeitsfelder der Asiaten in der Schweiz ab.

Niederlassungsgrund/Tätigkeiten von Asiaten in der Schweiz



Asiaten halten sich in verschiedenen Milieus (soziale Gruppe/Status) auf, z.B. sind die meisten Thais in der Schweiz Ehefrauen von Schweizer Männern. Sie sind eine soziale Gruppe unter sich. Thailandische Prostituierte würden sich nicht zu ihnen zählen, weil sie aus einem anderen (sozialen) Milieu kommen. Thailandische Diplomaten würden sich wiederum zu einem ganz anderen Milieu zählen.

In den meisten Volksgruppen gibt es ein dominantes Milieu (z.B. die meisten Kambodschaner sind Flüchtlinge oder kamen durch eine Familienvereinigung in die Schweiz).

Chinesen, Koreaner und Japaner sind eher die Ausnahme, weil sie nicht ein dominantes Milieu haben, sondern sich in mehreren Milieus aufhalten, z.B. sind Chinesen in der Schweiz Ex-Flüchtlinge, Studenten, Geschäftsleute, Familienfrauen, in der Gastwirtschaft und in noch vielen anderen Umfeldern tätig.

Bei manchen Asiaten aber sind verschiedene Milieus ein Hindernis für die Gemeinschaft: z.B. unter den Mongolen ist eine grosse Kluft zwischen den legal eingewanderten Mongolen und den illegalen Arbeitern und Wirtschaftsflüchtlingen. Misstrauen gegeneinander macht echte Gemeinschaft schwierig.

Andererseits ist oft das In-der-Fremde-Sein das Verbindungsglied zwischen den Milieus. Sogar Chinesen aus verschiedenen Nationen, Dialektgruppen und Milieus pflegen eine enge Gemeinschaft untereinander.

Gewisse Milieus sind schwieriger zu erreichen als andere: z.B. Wirtschaftsflüchtlinge müssen sich ein dichtes Netz von Lügen aufbauen, um in der Schweiz bleiben zu können. Illegale Arbeiter leben in einer ständigen Angst, entdeckt zu werden. Beide Gruppen sind auf Wohlstand und Arbeit in der Schweiz fixiert. Die Kombination von diesen Faktoren erschwert die Diaspora Arbeit unter ihnen.

4.4. Wie sind Asiaten untereinander vernetzt? Welche Angebote bestehen für die Asiaten (Sprachkurse, Freizeitangebote, etc.)?

In diesem Abschnitt werden nur säkulare Angebote untersucht, da alle christlichen Angebote im Anhang mit Beschreibung als Adressbuch aufgeführt sind.

Für die meisten Asiaten in der Schweiz existieren Vereine für die Diaspora, um ihre Kultur zu pflegen und für die Gemeinschaft unter Landsleuten zu fördern. Die meisten Kulturvereine organisieren gemeinsame Picknicks, Dinners, Wanderungen, Feste und Reisen. Dazu gibt es noch zusätzliche Angebote für Asiaten in der Schweiz. Hier einige Beispiele:

- Die „Tibetergemeinschaft in der Schweiz und Liechtenstein“, eine halb politische Organisation, die das Leben der Tibeter in der Schweiz regelt. Offiziell verfügt sie über keine Macht, jedoch organisiert sie in Zusammenarbeit mit dem „Tibet Bureau“ (die offizielle Vertretung des Dalai Lamas) und dem „Tibet Institut“ in Rikon das religiöse, kulturelle und schulische Leben der Tibeter in der Schweiz. Sie ist auch an die tibetische Exil Regierung verknüpft und stellt mit dem Rest von Europa 2 der 43 tibetanischen Exil Parlamentarier. Lokal verfügt sie über Sektionen, die demokratisch gewählt werden und über eine gewisse judikative Gewalt verfügen, jedoch nur auf Stufe Friedensrichter.
- Die „Japanische Schule Uster“ bietet eine japanische Bildung auf Stufe Kindergarten, Grundschule, Mittelschule, dazu Nachhilfeunterricht in Japanisch. Sie ist ein wichtiger Faktor für die japanischen Familien in der Schweiz, die nicht sehr lange bleiben wollen. Sie stellt die Schulung der Kinder sicher und ist ein guter sozialer Treffpunkt für japanische Eltern. Die Schule organisiert auch gesellige Anlässe für die ganze Familie.
- „Monswiss“, der Mongolisch-Schweizerische Verein, organisiert jährlich ein gesamt schweizerisches mongolisches Basketballturnier, das auch ein sozialer Treffpunkt ist für die Mongolen in der Schweiz.

Manche asiatischen Christen nehmen auch an den säkularen Angeboten teil, damit sie Kontakte knüpfen und für christliche Anlässe einladen können. Viele in der Diaspora sehen die beiden auch nicht unbedingt als Konkurrenten, sondern eher, dass sich beide ergänzen. Die christliche Diaspora Arbeit hat nicht mehr die Vorrangstellung, die sie einst hatte als Treffpunkt für die Asiaten in der Schweiz. Die säkularen Angebote bieten jedoch auch die Chance, mit Asiaten in Kontakt zu kommen und sie für den Glauben zu interessieren. Ein Vertreter dieser Meinung ist Herr M. aus Japan:

„2001 gründete ich mit anderen das Ostschweizerische Japaner Netzwerk. Unsere Hauptaktivitäten sind gesellige Treffen, z.B. Bowling, Picknick, Wandern und spezielle Dinner. Die Japaner in der Ostschweiz sind eher verstreut und darum fühlen sie sich oft alleine, aber seit dem Internet und vor

allem Skype haben sich die Bedürfnisse der Japaner in der Schweiz sehr geändert. Es kommen nicht mehr so viele Leute zum Treffen wie früher. Die meisten der etwa 80 Mitglieder sind Frauen.

Ich sehe mich selbst als Samenstreuer des Evangeliums. Im Newsletter, den ich regelmässig verschicke, kann ich meinen Glauben einfließen lassen, z.B. mit einem Bibelvers anstatt eines Zitats. Es ist aber oft schwierig, im Verein über den Glauben zu sprechen, weil die Menschen dort eine ganz andere Weltanschauung haben. Obwohl ich noch keine Frucht gesehen habe, finde ich es wichtig, diese Kontakte zu pflegen. Ich würde es begrüßen, wenn mehr Christen mitmachen würden.“

4.5. Welche christlichen Gemeinschaften unter den Asiaten gibt es und wo? Welches sind die Kontaktpersonen?



In der Grafik sind christliche Gemeinschaften aller Art aufgeführt, inklusive Hauskreise (wenn sie anstelle einer Gemeinde agieren) und Sprachkurse (wenn sie spezifisch für eine Volksgruppe sind). In gewissen Städten gibt es für eine Volksgruppe mehrere Gemeinden, die jedoch nur mit einem Punkt markiert wurden.

Die Verteilung folgt in etwa der Verteilung der Volksgruppen. Es sind jedoch mehrere kleinere Orte als Gemeinschaftsstandorte gewählt worden, oft weil der Versammlungsort nicht aufgrund der Erreichbarkeit gewählt wurde, sondern aufgrund passenden Räumen die zur Verfügung standen. Die meisten Gemeinschaften sind in privaten Häusern oder gemieteten Räumen von Schweizer Gemeinden. Es gibt praktisch keine asiatische Gemeinde mit eigenen Räumlichkeiten.

Die Art von christlichen Gemeinschaften unter Asiaten in der Schweiz kann in drei Strömungen unterteilt werden: evangelikal/evangelisch, charismatisch/Pfingstgemeinde und katholisch. Die grosse Mehrheit der Gemeinschaften sind evangelikal, an zweiter Stelle kommen charismatische und Pfingstgemeinden, dann katholische. Die theologische Abgrenzung ist bei manchen Gemeinden klar

definiert, wenn sie sich einem Gemeindebund aus der Schweiz oder aus dem Heimatland anschliessen. Andere Gemeinschaften haben noch keine klare Definition oder theologische Abgrenzung, da sie sich noch keine Gedanken dazu gemacht haben.

Die meisten Kontaktpersonen sind selber Asiaten, kamen als Christen in die Schweiz oder kamen in der Schweiz zum Glauben. Im Anhang 3 und 4 sind die Kontaktpersonen mit Adresse aufgelistet.

4.6. Welche christlichen Gemeinschaften haben besondere Angebote für Asiaten, z.B. Hauskreis, Sprachkurse, etc.? Welches ist die Hauptsprache dieser Gemeinde?



Christliche Gemeinschaften (international oder schweizerisch) mit besonderem Angebot für Asiaten bieten vor allem sprachspezifische Hauskreise an. Manche bieten auch noch Übersetzung des Gottesdienstes an.

Auffällig engagiert sind die grossen internationalen Gemeinden (z.B. ICF, CBZ, AGAPE Schlieren).

Kleinere Gemeinden können in Zusammenarbeit mit engagierten Asiaten oder Diaspora Arbeiter in ihrer Gemeinde auch etwas für Asiaten anbieten (z.B. FCG Winterthur, EGW Bern-Brunnmatt, Eglise Evangélique de Réveil Genève).

Weiter gibt es viele lokale Gemeinden, die Kontakt mit Asiaten haben, ohne ein spezielles Angebot zu haben. Zum Beispiel hält die Evangelische Freikirche in Zug ihre Predigten auf Schriftdeutsch, damit Thailänderinnen, die in die Gemeinde gehen, sie auch verstehen können. Darüber hinaus haben sie in Zusammenarbeit mit Saisampan und ihren thailändischen Mitgliedern einen speziellen Gottesdienst gestaltet.

Leider konnten nicht auch noch alle Schweizer Gemeinden, ohne besonderes Angebot, in der Adressliste im Anhang aufgeführt werden, da sich solche losen Beziehungen schnell ändern und weil es im Rahmen dieser Studie nicht möglich ist (siehe aber Punkt 5.3 Wie können Schweizer Gemeinden die Diaspora Arbeit fördern?).

4.7. Welche Netzwerke oder Verbände sind in Kontakt mit Asiaten?

- **MEOS Svizzera** arbeitet u.a. unter Asiaten, hauptsächlich Vietnamesen; Sie vertreibt Literatur auch in vielen anderen asiatischen Sprachen. Oft ist die ÜMG Lieferant, aber MEOS ist eine bekanntere Anlaufstelle für Literatur und so kann diese einfacher verteilt werden - www.meos.ch.

- **VBG** (Vereinigte Bibelgruppen) und **CCCF** (Chinese Christian Campus Fellowship) arbeiten unter internationalen bzw. chinesischen Studenten – www.evbg.ch.
- **Saisampan** ist ein Arbeitszweig der ÜMG unter Thais - www.saisampan.ch.
- Die **EMK** hat eine integrative Funktion mit verschiedenen Migranten-Gemeinden. Einige wurden in den EMK Verband aufgenommen, viele Diasporakirchen sind in EMK Räumlichkeiten eingemietet - <http://www.emk-schweiz.ch>.
- Die **ÜMG** arbeitet intensiv unter Thai, Japanern und Mongolen – www.omf.ch.
- AGiK (Arbeitsgemeinschaft interkulturell) vernetzt interkulturelle Arbeiter (auch christliche asiatische Leiter und Diaspora Arbeiter) in der Schweiz miteinander – www.agik.ch.

4.8. Gibt es in der Schweiz weitgehend anerkannte christliche Leiter unter diesen Asiaten?

Bei den meisten Volksgruppen gibt es weitgehend anerkannte christliche Leiter, weil sie die einzigen Leiter sind mit einer theologischen Ausbildung oder die von einem Verband anerkannt/angestellt sind.

Manche Gemeinden wie die chinesischen Gemeinden in der Schweiz haben keine fest angestellten Pastoren, weil es für chinesische Pastoren schwierig ist, ein Visum zu bekommen. Die Gemeinden verlassen sich oft auf Pendler-Pastoren aus Deutschland oder England, die die Predigt halten. Die eigentliche Leitung der Gemeinde ist in Händen von Laien.

Auch bei den koreanischen Gemeinden erhalten die meisten Pastoren kein Visum und müssen allzu oft wieder gehen. Dieser Mangel an Kontinuität schwächt die Gemeinden.

Dies kann jedoch auch positive Auswirkungen haben, wie z.B. bei der Evangelischen Koreanischen Haran Kirche, die sich mit der



Evangelischen Koreanischen Hanin Kirche, wegen akuten Pfarrermangels zusammenschloss. Da auch die Pfarrer immer wieder wechseln und zum Teil in mehreren Gemeinden predigen, wächst das gegenseitige Verständnis und die Zusammenarbeit unter den koreanischen Gemeinden, z.B. wird jährlich ein koreanischer Bazar von mehreren koreanischen Gemeinden in der Region Zürich organisiert.

Im Anhang sind bei den Länderinformationen die Namen und Kontaktadressen der Leiter angegeben. Ausser bei den Japanern, Mongolen und Laoten sind die Kontaktpersonen Asiaten, die unter ihrer

eigenen Volksgruppe arbeiten. Dies ist ein positiver Trend seit den Anfängen der Diaspora Arbeit, dass die Christen in der Diaspora selbst Verantwortung übernehmen wollen für die Evangelisation und Betreuung ihrer Landsleute in der Schweiz. Zum Beispiel die Chinesische Christen Gemeinde in Zürich wurde u.a. durch die Initiative von ehemaligen ÜMG Missionaren ins Leben gerufen. Inzwischen ist die Leitung der Gemeinde 100% Chinesisch. Das ist eines der vielen ermutigenden Beispiele, wie die Vision der ÜMG auch in der Diaspora umgesetzt wird. Die Vision heisst: „Wir setzen uns dafür ein, dass durch Gottes Gnade unter Ostasiens Millionen Bewegungen einheimischer, bibeltreuer Gemeinden entstehen, die fähig sind, ihren eigenen Landsleuten und Menschen anderer Volksgruppen die Frohe Botschaft von Jesus weiterzugeben“.

5. Weitere interessante Erkenntnisse:

5.1. Ist es einfacher, Asiaten in der Schweiz zu erreichen oder in ihrem Heimatland?

Ob es einfacher ist, Asiaten in der Diaspora zu erreichen, als in ihrem Heimatland, haben die meisten Diaspora Arbeiter mit einem Ja und Nein beantwortet. Die Herausforderungen sind einfach anders.

In Asien kann die Reaktion des Umfelds jemand vom Christwerden abhalten. In der Schweiz ist eher der Materialismus eine Herausforderung, dass Asiaten zum Glauben kommen.

So werden christliche Veranstaltungen von chinesischen Studenten eher in der Schweiz als in China besucht, weil der gesellschaftliche und familiäre Druck in der Schweiz weniger auf ihnen lastet als in ihrem Heimatland.

Andererseits kann es auch schwieriger sein, Asiaten in der Schweiz zu erreichen. Vor allem bei Flüchtlingen wurde das positive Bild vom Christentum durch die Schweizer Behörden (!) mit Misstrauen ersetzt. Dies hat ihre anfängliche Offenheit zum Teil in Gleichgültigkeit oder direkte Ablehnung verwandelt. Die Schweiz war das erste Land im Westen, das den Tibetern Asyl gewährte, sie musste aber dem Dalai Lama versprechen, keine missionarischen Tätigkeiten unter ihnen zu erlauben. Den Christen und Missionsgesellschaften in der Schweiz wurde die Evangelisation der Tibeter in der Schweiz ausdrücklich verboten.

Die Fakten zeichnen kein anderes Bild. Generell sind Asiaten in Asien besser erreicht als in der Schweiz. Dies kann damit zu tun haben, dass die Diaspora Arbeit jünger ist als Missionsarbeit in den Heimatländern, aber wenn es einfacher wäre, Asiaten in der Schweiz zu erreichen, wäre diese Differenz sicherlich nicht mehr vorhanden. Bei gewissen Volksgruppen ist aber solch ein Kommen und Gehen, dass die Schweiz zum Durchgangsland wird, z.B. bleiben gewisse japanische Geschäftsleute nicht mehr als ein paar Jahre in der Schweiz, bevor sie versetzt werden. Unter solchen Umständen ist es schwierig, einen Vergleich zum Heimatland zu ziehen, wo die Bevölkerung stabiler ist.

Erfahrungen auf dem Missionsfeld haben aber gezeigt, dass viele Asiaten, die ins Ausland gehen, zum ersten Mal in Kontakt mit dem Evangelium kommen. Wenn sie Christen geworden sind, aber ihr Visum abgelaufen ist, kehren sie zurück in ihr Heimatland mit dem Wunsch, ihre eigenen Landsleute zu erreichen. Zum Beispiel Herr Y., ein Student aus Japan, der in der Schweiz zum Glauben gefunden hat. Nach seiner Taufe beschliesst er, anstatt Fussballtrainer in Japan zu werden, ein Praktikum in einer Gemeinde zu machen und studiert nun Theologie.

5.2. Integration der zweiten Generation



Die Integration der zweiten Generation (von jetzt an Secondos genannt) wird mehr und mehr ein Thema, da Secondos in der Schweiz aufgewachsen sind, eine Schweizer Schule besuchen oder besucht haben, vielleicht sogar den Schweizer Pass haben, sich aber dennoch nicht ganz als Schweizer fühlen. Migranten-Gemeinden unter den Asiaten beschäftigen sich intensiv mit diesem Thema, da ihr Nachwuchs auf dem Spiel steht und es um die Zukunft der Diaspora Arbeit geht. Fast

alle Gemeinden versuchen, etwas für Kinder und Jugendliche anzubieten.

Es gibt zwei verschiedene Strategien, die angewendet werden von Migranten-Gemeinden. Wenn die Kinder eher neu aus dem Heimatland angekommen sind, wird das Kinderprogramm in der Muttersprache durchgeführt, wie z.B. die Japanische Evangelische Gemeinde es macht. Dies stellt sicher, dass die Secondos ihre Muttersprache nicht vergessen.

Die zweite Strategie wird angewandt, wenn die Kinder schon lange in der Schweiz sind, sogar in der Schweiz geboren sind. Ihre Herzenssprache ist Schweizerdeutsch oder Französisch. Sie verstehen oft ihre eigene Muttersprache fast nicht mehr und so hat es keinen Sinn, diese für die Kinder zu gebrauchen. Ein Beispiel davon ist die koreanische EMK, die ein Jungscharprogramm auf Schweizerdeutsch macht für die Kinder koreanischer Eltern.

Während der Pubertät sind viele Secondos auf Identitätssuche. Manche wenden sich von Migranten-Kirchen ab, weil sie sich von den Eltern und ihrer Kultur abgrenzen wollen. Secondos sind nicht mit der ersten Generation gleichzustellen. Die Herausforderung an Migranten-Kirchen ist, diese „dritte Kultur“ zu beachten und diese Jugendlichen so zu akzeptieren wie sie sind, ihnen einen Ort zu schaffen, in dem sie nicht eine Rolle spielen müssen, sondern sich selber sein können.

Für Secondos die nicht in der Schweiz geboren wurden ist die Schweiz eine fremde Kultur, doch nach einer Phase der Integration fühlen sie sich am heimischsten in der Schweiz. Ihre Weltanschauung ist vielleicht ein wenig anders als die der Schweizer, sie wissen aber, wie man sich verhalten muss in der Schweizerischen Gesellschaft. Sie haben meistens keine Probleme nach der Integrationsphase, weil sie sich für lange Zeit auf die Schweizer Kultur einstellt haben und keine tiefen Beziehungen mehr im Heimatland der Eltern haben.

Gerade während der Integrationsphase kann die Diaspora Arbeit eine gute Brücke und Hilfe sein, vor allem wenn das Kind schon nicht mehr so jung ist. Eine Bezugsperson, die beide Kulturen versteht, kann sehr hilfreich sein, damit diese Phase einfacher bewältigt werden kann.

Die meisten gläubigen Secondos sind in einer Schweizer Gemeinde zu Hause. Das Diaspora Angebot ist für sie ein Extra, etwas Besonderes, weil sie durch ihre Eltern eine Verbindung dazu haben. Trotz dem Jugend-Angebot von Schweizer-Gemeinden schätzen sie vor allem den Austausch unter einander, wo sie sich sehr gut verstanden fühlen. Es existieren jedoch wenig regelmässige Möglichkeiten für einen solchen Austausch, obwohl der Wunsch, für ein geführtes Programm speziell

für Jugendliche (auf Deutsch) vorhanden ist. Ein Beispiel ist das Teenagerprogramm beim Saisampan Treffen in der Rämismühle.

Durch diese Studie hat die ÜMG die Kontaktadressen vieler Diaspora Gemeinden und es wäre möglich, dass die ÜMG ein übergemeindliches Jugendtreffen oder Jugendlager veranstaltet. Wichtig ist dabei das Aufbauen der Beziehung zu den Diaspora Gemeinden und dass sie auch miteinbezogen werden im Durchführen des Programms.

5.3. Wie können Schweizer Gemeinden die Diaspora Arbeit fördern?

Zu diesem Thema ein Ausschnitt aus dem Interview mit Martin Sägesser, dem Leiter der MEOS Svizzera und Mitglied des AGiK Teams.

Auf die Frage, wie Schweizer Gemeinden der Diaspora Arbeit helfen können, hat er geantwortet:

„Schweizer Gemeinden können helfen, indem sie „Gott hat die Fremdlinge lieb“ (5. Mose 10,18-19) glauben und leben. Konkret heisst das, eine „Willkommenskultur“ in der Gemeinde zu fördern und umzusetzen. Das bedeutet nicht einen übertriebenen Fremdlingswahn, in dem alles Fremde fasziniert, sondern die Leute annehmen wie sie sind, egal welcher Herkunft. Hilfreich sind hochdeutsche Übersetzungen des Gottesdienstes oder die Predigt auf Hochdeutsch halten. Das ist ein praktischer Weg, Gottes Liebe weiterzugeben, vor allem für Migranten, die noch kein Schweizerdeutsch verstehen.

In jeder interkulturellen Arbeit gibt es kulturelle Enttäuschungen und Verletzungen. Diese gilt es in Demut, mit Vergebung und der Liebe Gottes zu überwinden. Noch einen Tipp: Ethische Missverständnisse entstehen oft durch Kommunikationsfehler. Die Situation, die ich schon mehrere Male erlebt habe, ist so: Ich möchte, dass eine Gemeinde das Geld, das sie mir für meinen Dienst geben, an MEOS überweisen, so dass es direkt da ist, wo es hingehört, mit Kontrolle auf einem Kontoauszug. Das Geld gehört MEOS, weil ich von MEOS ein Gehalt erhalte. Besonders Menschen aus anderen Kulturen können unsere Gouvernanzprinzipien nicht immer verstehen.

Als Schweizer sollten wir uns nicht gegenüber Ausländern abschotten, um eine „eigene Identität“ zu wahren, als Christen können wir diese „Schweizer Identität“ ablegen und die unendlich wertvollere Identität in Christus annehmen. In vielen Schweizer Gemeinden fehlt noch das Verständnis, dass das christliche Erbe interkulturell ist.

Weiter müssen Schweizer Gemeinden Verantwortung übernehmen für die Ausländer in ihrer Umgebung und sie nicht an irgendeine Organisation abschieben. 30% der Schweizer Bevölkerung sind Ausländer oder von ausländischen Herkunft! Es zeugt von der Gesundheit einer Gemeinde, ob sie sich für Ausländer in ihrer Umgebung interessiert oder nicht. Ein weiterer Aspekt der interkulturellen Arbeit: Man muss auch überkonfessionell denken können.“



Manche Schweizer Gemeinden haben diese Ratschläge schon in die Praxis umgesetzt, z.B. die Evangelische Methodisten Kirche, die eine koreanische Gemeinde in den EMK Bund aufgenommen hat. Weiter stellen viele reformierte Kirchgemeinden und Freikirchen Räumlichkeiten für Migrantenkirchen zur Verfügung, oft zu einem symbolischen Mietzins. Die

Hilfe, die Schweizer Gemeinden anbieten können, geht über finanzielle und räumliche Hilfe hinaus. In der Koreanischen EMK wird die Jungschar von Schweizern geleitet, da für die Kinder Schweizerdeutsch besser verständlich ist als Koreanisch.

Oft treffen sich Mitglieder von Migrant-Kirchen nicht jede Woche. Viele asiatischen Christen in der Schweiz besuchen eine Schweizer Kirche, wenn sie keinen Gottesdienst in ihrer eigenen Sprache haben. Schweizer Gemeinden können ihren asiatischen Geschwistern Gottes Liebe weitergeben, indem sie sich Zeit für sie nehmen, sich für sie interessieren, sie ernst nehmen, Predigten auf Hochdeutsch anbieten oder ihnen beim Ausfüllen von Formularen helfen etc.

In vielen Schweizer Gemeinden ist eine Sensibilisierung zu diesem Thema notwendig.

5.4. Wie entstand die Diaspora Arbeit in der Schweiz?

Hier die drei häufigsten genannten Entstehungsgeschichten der Diaspora Kirchen in der Schweiz:

- Rückgekehrte Missionare oder Missionare im Heimataufenthalt haben in ihrer Gegend angefangen, Asiaten zu erreichen, daraus entstand eine Gemeinschaft, meistens in den Räumlichkeiten einer Schweizer Gemeinde, zu der die Missionare gehören (z.B. Chinesische Christengemeinde Zürich oder Japanische Evangelische Gemeinde in Uster).
- Gläubige Asiaten fingen in ihrem Haus einen Hauskreis an, aus der eine Gemeinde wuchs (z.B. Geneva Christian Filipino Fellowship).
- Ein paar gläubige Asiaten bekamen eine Vision für ihre Volksgruppe in der Schweiz und fingen in ihrer Region eine Gemeinde an (z.B. Chinese Christian Church Basel).

5.5. Wie entwickelt sich die Diaspora Arbeit?

Leider können wir keinen Blick in die Zukunft werfen, dafür einige Trends und Hinweise aufzeigen, wie sich die Diaspora Arbeit zu entwickeln scheint.

Die Migration und Einwanderung in die Schweiz wird immer grösser. Diaspora Arbeit verliert nicht, sondern gewinnt an Bedeutung.

Wie schon oben erwähnt werden Secondos vermehrt zur Thematik. Viele Migrantenkirchen sind überfordert oder haben nicht genug Ressourcen, diese auch noch zu betreuen. Mit dem Generationswechsel wird sich vieles ändern in der Diaspora Arbeit. Es gibt aber auch solche Gemeinschaften, die bewusst Jugendliche und Secondos zu erreichen versuchen. Zum Beispiel Saisampan hat 2011 zum ersten Mal bei ihrer Thai-Retraite ein Programm für Teenager angeboten.

Früher haben eher Missionare die Diaspora Arbeit geleitet. Heutzutage kommen oft Christen aus Asien in die Schweiz und beginnen selber, unter ihrer Volksgruppe zu arbeiten. Obwohl dies eine positive Bewegung in Richtung Selbständigkeit ist, verstehen sich diese Gemeinden oft als Zweig der Sendungsgemeinde in ihrem Heimatland und suchen keine Zusammenarbeit mit anderen gleichsprachigen Gemeinden in der Schweiz.

Diese Abhängigkeit von einer Gemeinde in Asien oder einer Denomination wird noch dadurch gefördert, dass ein Mangel an asiatischen Leitern besteht. In vielen asiatischen Kulturen ist jemand erst ein Leiter, wenn er eine Ausbildung dafür absolviert hat, am liebsten noch mit einem Diplom, oder wenn er von einer anerkannten Persönlichkeit eingesetzt wurde. In der Schweiz ist es aber schwierig, eine solche Ausbildung anzubieten. Laien fühlen sich deswegen oft nicht qualifiziert genug, um eine Gruppe anzuleiten. Die Mitglieder akzeptieren den Laienleiter nicht, da ihm die nötige Ausbildung fehlt oder/und er noch jung ist. Die Nachwuchsförderung der Hauptleiter ist dadurch auch eine grosse Herausforderung. In zehn Jahren werden viele Pastoren zu alt sein, um die Gemeinde noch zu leiten. Diese Entwicklung beschäftigt die christlichen Gemeinschaften unter Asiaten.



Manche Gemeinden lösen das Problem, indem sie Leiter aus Asien „importieren“, was jedoch mit der Aufenthaltsbewilligung schwierig ist. Manche Asiaten lassen sich per Fernkurs theologisch weiterbilden. Bei anderen wiederum sind noch keine Lösungsansätze gefunden oder probiert worden. Die ÜMG könnte sicher Leiter- und Fernkurse aus Asien vermitteln. Im Zeitalter des Internets und des kostenlosen „Skype-Telefon“ können und müssen Lösungen gefunden werden.

Weiter kann zurzeit beobachtet werden, dass Intellektuelle am wenigsten erreicht werden. Asylanten und Flüchtlinge sind mehr auf Hilfe angewiesen und bieten so der Diaspora Arbeit einen Einstieg in ihr Leben. Bei Intellektuellen (einschliesslich Geschäftsleuten) müssen neue Ansätze gefunden werden; bei den Japanern in der Schweiz werden diese zum Teil schon umgesetzt. Für Intellektuelle ist Bildung wichtig. Angebote wie Bibelstudium sind eher interessant als Hilfe beim Formularausfüllen.

Erfreulicherweise können Anfänge einer Zusammenarbeit in der interkulturellen Diaspora Arbeit zwischen der Deutschschweiz und der Romandie beobachtet werden. Diese muss aber auf Augenhöhe geführt werden, d.h. dass Menschen mit der gleichen Vision in der Romandie arbeiten und etwas aufbauen. Es soll nicht eine Kopie des Deutschschweizer „Produkts“ in die Romandie verpflanzt werden.

Einheit zwischen den Diaspora-Gemeinschaften wird auch mehr und mehr zum Thema. Hier sollten der Dialog und die Zusammenarbeit gefördert werden. Jedoch muss diese Vision von den asiatischen Christen selbst kommen. Bis jetzt sind nur wenige am Vernetzen von

Diaspora Arbeit interessiert. Wir können dafür beten, dass sich diese Situation ändert.

Trotz allen Schwierigkeiten wird das Reich Gottes in der Diaspora gebaut. Nur durch die Gnade Gottes ist es möglich.

6. Anhang

6.1. Asiatische Touristen (Marktforschung Swiss Tourism)

Logiernächte Asien 2000-2010.											Mittelwert
	2000	2001	2002	2003	2005	2006	2007	2008	2009	2010	
China (inkl. Hongkong)	160 151	162 856	178 485	155 127	219 836	258 476	284 950	265 426	333 223	477 425	249 598
China (Taiwan)	74 335	60 173	63 336	51 536	62 515	59 234	55 940	48 138	43 577	54 975	57 378
Indien	179 648	183 674	200 202	196 896	249 070	284 390	336 966	327 300	324 280	392 852	267 528
Indonesien	26 157	22 705	25 088	22 056	22 047	24 462	26 845	25 779	32 546	38 327	26 601
Japan	970 418	829 126	690 534	558 528	584 923	594 951	554 861	493 901	474 720	507 138	625 910
Korea, Republik	88 440	81 394	98 553	105 339	135 610	136 289	160 916	137 376	106 700	135 377	118 599
Malaysia	48 457	40 987	41 876	39 628	39 586	35 633	39 719	40 708	35 348	44 590	40 653
Philippinen	11 806	10 623	12 525	12 823	10 818	11 253	13 469	14 065	14 877	17 138	12 920
Singapur	51 703	49 357	45 850	43 726	47 742	51 735	62 223	88 382	106 260	104 563	65 134
Thailand	50 570	56 626	57 105	57 089	70 769	67 169	71 954	76 200	73 278	85 851	66 661

Mittelwerte der Logiernächte nach Volksgruppe (Durchschnitt der letzten 10 Jahre):

Volksgruppe	Mittelwert [Personen pro Jahr]
Filipinos	12 920
Malay Sprechende	26 601
Thai	66 661
Koreaner	118 599
Ethn. Chinesen	412 759
Japaner	625 910
Total	1 263 450

6.2. Asiaten nach Wohnkanton Statistik (Quelle: Bundesamt für Statistik BFS)

Kanton	Bevölkerung 2009	Asiaten 2009	Prozentsatz der Gesamtbevölkerung
Appenzell I.Rh.	15700	17	0.1%
Jura	70100	93	0.1%
Nidwalden	40800	55	0.1%
Uri	35300	53	0.2%
Obwalden	35000	56	0.2%
Tessin	335700	615	0.2%
Glarus	38500	76	0.2%
Appenzell A.Rh.	53000	107	0.2%
Graubünden	191900	426	0.2%

Kanton	Bevölkerung 2009	Asiaten 2009	Prozentsatz der Gesamtbevölkerung
Thurgau	244800	570	0.2%
Schwyz	144700	381	0.3%
Schaffhausen	75700	221	0.3%
Basel-Landschaft	272800	960	0.4%
Solothurn	252700	895	0.4%
Freiburg	273200	1009	0.4%
Aargau	600000	2223	0.4%
St.Gallen	474700	1830	0.4%
Bern	974200	3798	0.4%
Neuenburg	171600	692	0.4%
Wallis	307400	1249	0.4%
Zug	110900	469	0.4%
Luzern	373000	1739	0.5%
Zürich	1351300	8341	0.6%
Waadt	701500	5365	0.8%
Basel-Stadt	187900	1575	0.8%
Genf	453300	6754	1.5%

Asiaten in der Schweiz nach Wohnkanton

